

## «Hier geht es um Milliarden»

Der Basler Finanzexperte Kaspar Müller stellte an der Sonntagsmatinee der Kernfrauen Weinland seine Thesen zur Tiefenlagerung aus finanzieller Sicht vor.



---

Dagmar Appelt.

---

Kaspar Müller beschäftigt sich seit zehn Jahren mit dem Thema der Finanzierung von Kernenergie. Bild: Marc Dahinden

«Die Kernenergie ist und bleibt ein Verlustgeschäft», zeigte sich der unabhängige Ökonom Kaspar Müller am Sonntag in Marthalen überzeugt. «Doch wir haben sie nun mal und müssen sie entsorgen, ob uns das passt oder nicht.» Ein der ganz grossen Fragen sei, wer die Stilllegung und Entsorgung der Atomkraftwerke (AKW) zahle: «Die Verursacher oder im Endeffekt dann die Steuerzahler?», fragte er vor knapp 50 Zuhörerinnen und Zuhörern. Die atomkritische Vereinigung Kernfrauen Weinland hat den Basler Finanzexperten am Sonntag zur Matinee eingeladen. Müller befasst sich seit der Chemiekatastrophe von Schweizerhalle am 1. November 1986 mit den Schnittstellen zwischen Ethik und Wirtschaft und hat bis vor drei Jahren die Stiftung Ethos präsiert. Zudem war er 21 Jahre lang in der Fachkommission für Empfehlungen zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER). In Marthalen sprach er zum Thema «Die Tiefenlagerung aus finanzieller Sicht».

### **Zu wenig Geld in Fonds für Stilllegung und Entsorgung**

«Ich bin kein Spezialist für Kernenergie, sondern für Rechnungslegung», sagte Müller, der früher unter anderem bei der Bank Sarasin tätig war. Doch auch für Kernkraftwerke müsse das Verursacherprinzip gelten. Die Betreiber der fünf AKWs in der Schweiz seien verpflichtet, ihre Anlagen zurückzubauen und die radioaktiven Abfälle zu entsorgen.

Finanzieren müssten das die Betreiber. Das geschieht über Fonds, in die sie bereits heute Geld einzahlen. «Doch sie haben über Jahrzehnte nichts auf die Seite gelegt und den Strom dadurch künstlich verbilligt.» Dieses Geld fehle nun in den Stilllegungs- und Entsorgungsfonds.

Er vertrete hier seine unabhängige Meinung, Wahrnehmung und Thesen, betonte der pensionierte Ökonom. «Die Ideallösung habe ich auch nicht.» Er könne nur eine Empfehlung abgeben: «Fordern Sie Transparenz.» Diese sei höchst mangelhaft, kritisierte er. Die ganze Schweiz rege sich zurzeit über die rund 90 Millionen Franken Subventionen bei Postauto auf. «Die gleichen Politiker, die das kritisieren, verschweigen aber die Probleme bei der Finanzierung der Kernenergie.» Und diese seien erheblich grösser. «Hier geht es um Milliarden.»

Er sei rein zufällig auf das Thema gestossen, sagte Müller. 2006 hätten ihn Vertreter der Europäischen Union angefragt, die Kosten für einen Entsorgungsfonds für Kernkraftwerke zu berechnen. Seit Jahren beschäftige er sich unentgeltlich mit den Bilanzen der AKW-Gesellschaften. «Für mich war es wie ein Krimi.» In der Diskussion wurde unter anderem gefragt, wie teuer denn der Strom aus der Steckdose in Wirklichkeit respektive bei Kostenwahrheit wäre. «Das kann ich Ihnen nicht genau sagen, aber er wäre bestimmt teurer», sagte Müller. Was man denn als Standortgemeinde für eine Abgeltung verlangen sollte, «etwa Steuerbefreiung?», lautete eine weitere Frage. «Sollte das Endlager tatsächlich zu Ihnen kommen, würde ich politisch eine finanzielle Abgeltung wie etwa bei einem Baurechtzins prüfen», sagte Kaspar Müller. (Der Landbote)

Erstellt: 25.03.2018, 17:30 Uhr

#### **Ist dieser Artikel lesenswert?**

Ja

Nein